

Zum Schutzenselbst.

Seinen Engeln hat er beinermogen befohlen
Daß sie sich behüten auf allen seinen Wegen
(1. Mo. 11.)

Schweigend zieht an deiner Seite
Kirchlich stets ein Gefährte,
Lenket deine Schritte,
Wärmt dich vor dem Falle,
Führt dich auf der rechten Fahre.

Unschätzbare, doch lebend deine
Werke, folgt er deinen Wegen,
Ziehst, wie dein Schatten,
Vor dir, rechts und links dir,
Spendend seinen heil'gen Segen.

Bist auf Reisen, ist er bei dir,
Weilt im taunten Heim, so weicht er
Nicht von deiner Seite,
Erhöhet dich im Leiden,
Im Gebate die Hand dir reicht er.

Bist du in der Kemeate
Still beschäftigt im Gebete,
O so glaube sicher,
Daß er wohl gehöret,
Was dein Herz so innig flehet.

Scheint du ganz verlassen, sag' nicht;
Lieberwill wird dich umschweben
Gottes heil'ger Engel,
Wird dich schützen, leiten,
Helfen dir im Kampf dir geben.

Schweigend zieht an deiner Seite
Wohl dein bester Freund, Gefährte,
Höre seine Stimme,
Zeige dich ihm dankbar,
Wenn er liebreich dich belehret.

Habe Acht auf seine Stimme,
Folge seinen heil'gen Worten;
Denn Gott selber sandte
Ihn, daß er dich führe
Zu des Himmels sel'gen Pforten.

Eltern sollen beten für ihre Kinder.

Eltern sollen jeden Tag ihre Kinder
dem lieben Gott in andächtigem
Gebete empfehlen, sie den Schutz-
engeln, der Fürbitte Mariens und
der Heiligen — besonders des heil'gen
Kamenepatronens — über-
geben; sollen über sie den Segen
Gottes herabsehen, damit sie fort-
während auf dem rechten Pfade
verbleiben. Ist aber das Gebet der
Eltern schon für gute Kinder so
notwendig, um wie viel notwendig-
er wird es für böse, ausgelassene
oder entartete sein, damit derjenige,
welcher die Herzen lenkt, auch sie
erleuchte und auf den Weg des
Heils zurückführe.

**Der sel. Carl Spinola
auf Porto Rico**

Aus dem Leben des am 10. Sept. 1622
lebendig verbrannten Glaubenshelden.

Nach vierjährigem qualvollen
Kerker ward am 10. September
1622 zu Nagasaki in Japan ein
Missionar als Opfer der Christen-
verfolgung lebendig verbrannt, der
uns Amerikanern unter allen japa-
nischen Männern besonders wert
sein sollte, weil er eine Zeit lang
auf einer unserer überseeischen Be-
situngen teilebensfähig war. Am
25. März des Jahres 1597 lief in
den Häfen von Porto Rico ein por-
tugiesisches Schiff ein, das ein Jahr
vorher Lissabon verlassen hatte, um
nach Indien zu fahren. Furchtbare
Stürme und der Bruch des Steuers
hatten den Schiffsführer gezwun-
gen, sein Fahrzeug an die Küste
Brasilien treiben zu lassen, von
wo man, nach längerem Aufent-
halte, nach dem genannten Insel ge-
segelt war. Als Fahrgäste befan-
den sich auf dem über den Atlanti-
schen Ozean verdrängten Schiffe
vier Missionare der Gesellschaft
Jesu, unter ihnen Vater Spinola,
der unter den Glaubenshelden Ja-
pas, durch den Glanz der Tugenden,
welcher sein ganzes Leben um-
strahlte, und durch den Heldennur,
mit welchem er alle Leiden und
Qualen ertrug, nach der Ansicht
seines deutschen Biographen, P. Ru-
dolf Cornely, S. J., eine hervor-
ragende Stellung einnimmt. Carlo
Spinola gehörte dem uralten, heu-
te noch blühenden genuesischen Gra-
fengeschlecht dieses Namens an,
das, wie der genannte Biograph
ohne Übertreibung schreibt, „den
deutschen Kaiserin und spanischen
Königen tüchtige Feldherren u. große
Staatsmänner, dem Dienste der
hl. Kirche aber ausgezeichnete Bi-
schofe und Päpsten“ gegeben hat.
Obgleich Carlo, dem Sohne des
Grafen Octavio Spinola von Tassa-
rola, in Staat und Kirche alle Wege

und Hoffnungen auf rasche Beför-
derung offen standen, hatte er in
seinem 20. Lebensjahre den Ent-
schluß gefaßt, in die Gesellschaft
Jesu einzutreten, um als Missionar
nach Japan zu gehen. Er war von
einem so heiligen Eifer erfüllt, daß
er einem Oheim, der als Kardinal
den Wünschen des edlen Jünglings
nicht in der von ihm gewünschten
Weise Vorstöße leistete, einen Brief
schrieb, der unterer Ansicht nach der
Ausdruck einer freimütigen Feuer-
seele ist, während der Biograph dem
Schreiben zwei Mal die Rote aus-
stellen zu müssen glaubt: „aller-
dings etwas zu lebhaft.“ Freilich
in unierer Zeit der überkühnten
Höflichkeit mutet es etwas seltsam
an, daß ein junger Mensch sich her-
ausnahm, dem Herrn Oheim Emi-
nenz zu schreiben: „Wenn Ew. Emi-
nenz mich hier halten will, bis mein
Vater seine Einwilligung gegeben
hat, so versichere ich Sie, daß ich
dieselbe für durchaus nicht notwen-
digen halte; meinen Beruf wird
er nie zu erschüttern vermögen,
mag er zustimmen oder nicht. Auch
mit Ew. Eminenz habe ich ja über
die Angelegenheit nicht deshalb un-
terhandelt, weil ich Ihrer Erlaubnis
zu bedürfen glaube, sondern nur,
weil es die schuldige Achtung aus
der Anstand zu fordern schien. Ein
eigentlicher Erlaubnis bedarf
ich nicht, und wenn ich deshalb mei-
ne Bitte nicht erhört sehe, so werde
ich von meinem Rechte Gebrauch
machen. Ich werde in das Colle-
gium gehen und daselbe nicht
mehr verlassen; denn hinaustreiben
können mich die Patres nicht, da
sie ja Gott, der mich beruft, mehr
gehört haben müssen, als den Men-
schen, die mich von meinem Berufe
abwendig machen wollen. Sollten
sie mich aber nicht behalten wollen,
so werde ich an den P. General
schreiben und nötigenfalls auch die
Mittel finden, meine Bitten und
Klagen zu den Füßen des hl. Vaters
niederzulegen. Wenn endlich
alle Mittel fehlschlagen, so werde
ich doch wohl wenigstens, und sei
es auch am anderen Ende der Welt,
ein Plätzchen finden, wo ich für
Gott allein leben kann; denn wenn
Gott mit mir ist, wer ist dann ge-
gen mich?“

Der Brief ist allerdings etwas
lebhaft — heutzutage würde man
fürchten, mit einem solchen Schrei-
ben „anzustößen“. Dafür sind auch
die starken Seelen selten, die, um
ihrer Ueberzeugung willen, bereit
sind zu den schwersten Opfern. Wäre
manch einem unierer Zeitgenossen
geschähen, was Spinola auf zwei-
jähriger Freifahrt erfuhr, er wäre
umgekehrt, anstatt sich abermals
nach Japan einzuschiffen, wo ihm
ein Martyrium winkte, das aller-
dings auch sehr „lebhaft“ war.

Wir haben bereits berichtet, wie
das Schiff, auf dem sich die Missio-
näre befanden, von der Küste Afri-
kos wegverdrängt wurde, so daß
man genötigt war, nach Brasilien
zu segeln. Dieses Land verließ man
nach fünf Monaten, um noch ein-
mal die große Fahrt anzutreten,
nur um sich abermals genötigt zu
sehen, einen Nothafen anzuliegen.
Während eines furchtbaren Stur-
mes ward das Schiff led, nur mit
Mühe und Not erreichte man Porto
Rico. Die heute den Vereinigten
Staaten gehörende Insel, die da-
mals schon eine starke aus Spaniern
und Negern bestehende Bevölke-
rung hatte, sollte dann für einige
Monate der Schauplatz der Tätig-
keit des seligen Carlo Spinola wer-
den. Angesichts der ungunstigen
Berichte über das religiöse Leben
auf Porto Rico und Cuba in der
Gegenwart, dürfte so manches, was
der Missionar zu seiner Zeit von
dort in seinen Briefen berichtet,
von Interesse sein. Spinola spricht
sich in den von seinem deutschen
Biographen mitgeteilten Schreiben
— sie sind an seinen Oberen gericht-
et — nie direkt über das religiöse
Leben aus. Aber aus dem, was er
über seine Tätigkeit berichtet, er-
hellte, daß schon damals auf Porto
Rico nicht alles so war, wie es häu-
te sein sollte; aber die religiöse
Gleichgültigkeit, die heute auf jenen
Inseln herrscht, die wir den Spa-
niern entziehen haben, fand Spinola
noch nicht. Das erhellt aus einem
Briefe, dem wir folgende Sätze ent-
nehmen: „Wir kamen zu gelegener
Zeit, um den Gläubigen nützlich zu
sein. Es war gerade die Char-

woche, und an Arbeit fehlte es nicht,
denn eine große Anzahl von Beicht-
kindern belagerte uns Tag für Tag.
Ohne Zweifel hatte eine befördere
Zugung Gottes uns dorthin geführt,
um viele Seelen zu retten, welche
aus Sorglosigkeit und Unwissenheit
in ihren Lastern dahiniebrten und
dem Verderben zufliehen. Hätten
wir die Kanzel zur Verfügung ge-
habt, so würden die Früchte noch
reichlicher gewesen sein, aber diese
war von dem gewöhnlichen Fasten-
prediger eingenommen, weshalb
wir erst nach dessen Abreise das
Volk zu unterrichten begannen.“

Der Superior der kleinen Schar
Missionare predigte in Portugiesisch;
Spinola selbst begann am
Ostersonntag in der Spanische und
auf den Straßen in spanischer Spra-
che den katechetischen Unterricht.
Nicht nur Kinder, so berichtet er,
sondern auch Erwachsene seien in
großer Anzahl herbeigeströmt, na-
mentlich die Soldaten, da der Gouver-
neur selbst mit gutem Beispiel
voranging.“

Auf Wunsch des Bischofs von
Porto Rico setzten die Missionare,
nachdem sie in der Stadt gewirkt
hatten, ihre Tätigkeit in anderen
Teilen der Insel fort, „da in man-
chen Pfarreien die Gläubigen aus
Mangel an Priestern ihrer öfterli-
chen Pflicht nicht hatten Genüge
leisten können.“ Einer der Reise-
gefährten Spinolas, P. Alexander
Ferrati, besuchte mit einem einhei-
mischen Priester die zahlreichen
Zuckerplantagen, welche die Stadt
im weiten Umkreise umgeben, um
den Negersklaven beizusprechen. „Mit
ungläublicher Anhängen und Ge-
duld.“ schreibt der selige Spinola,
„erklärte er diesen Unglücklichen die
Hauptlehren unseres heiligen Glaubens.
Sein Eifer wurde reichlich
belohnt, denn die armen Sklaven,
welche den ganzen Tag beschäftigt
waren, opfereten bereitwillig einen
Teil der Nacht, um an den Uebun-
gen der Mission sich zu beteiligen,
und in Scharen drängten sie sich zu
den Beichtstühlen.“ — Er selbst er-
hielt die Bestimmung, mit einem
zweiten Missionar die einzelnen
Ortschaften der Insel zu besuchen.
Anschaulich schildert Spinola seinem
Oberen in Europa die Schwierig-
keiten, die ihm die örtlichen Ver-
hältnisse bereiteten. „Als wir eines
Tages“, berichtet er, „über densel-
ben Fluß zum ersten Male setzten,
wurde mein Pferd von den Wellen
fortgerissen und nur mit Mühe
konnte ich mich auf einen vorprin-
genden Felsen retten.“ Dabei hat-
ten die Missionare auf dem Lande
nur wilde Feigen und Milch zur
Nahrung; nur in den Städtchen
fanden sie zuweilen Brod und
Fleisch.

Die erste Ortschaft, die Spinola
und sein Gefährte besuchten, war
Cramo, an der Südküste Porto
Ricos gelegen. Als sich die Nach-
richt verbreitete, es seien zwei Pri-
ester aus einem unbekanntem Orden
gekommen, um den kranken Pfar-
ter zu ersetzen, eilten die Einwoh-
ner, Weiße und Negern, aus einem
Umkreise von vier bis fünf Stun-
den herbei.“ So groß sei „der
Hunger dieser guten Leute nach dem
Brote des Wortes Gottes gewesen,
welches ihnen so lange nicht ge-
brochen war, daß sie während der zehn
Tage, welche wir dort verweilten,
zahlreiche Entbehrungen ertrugen,
damit sie der heiligen Messe und
den Predigten beiwohnen und ihre
Kinder und die Negern am katecheti-
schen Unterrichte teil nehmen lassen
konnten.“ — Der Erfolg habe,
schreibt Spinola des weiteren, durch
die Gnade Gottes ihren Arbeiten
entsprochen. „Alle“, so schreibt er,
„lernten in kurzer Zeit die Haupt-
punkte der christlichen Lehre, na-
mentlich alles, was zu einer guten
Beichte erforderlich ist, und wenige
Betrachtungen über die letzten Din-
ge des Menschen genügten, diese
armen Unwissenden zu einer völli-
gen Aenderung ihres Lebens zu be-
wegen.“ Viele Ausdöhnungen von
Feinden und Missethätungen ge-
recht besessenen Gutes haben die
Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung ge-
zeigt. Vor allem habe er sich dann
bemüht, ihnen eine tiefe Ehrfurcht
gegen alles, was mit dem Gottes-
dienste in Verbindung stehe, einzu-
flößen und sie zur Ablegung ihrer
abergläubischen Gebräuche zu be-
wegen. Mit der Gnade Gottes ha-
be er auch dieses Ziel erreicht, so

daß sie auf seine Ermahnungen hin
beschlossen haben, ihr Gotteshaus
würdiger zu schmücken, es mit den
nötigen heiligen Geräten zu verhe-
hen und eine bestimmte Summe
jährlich zu dessen Unterhaltung zu
verwenden.

Aus diesen Mitteilungen darf
man, ohne ihrem Sinne Gewalt
anzutun, den Schluß ziehen, daß in
der genannten Ortschaft, Predigt,
Katechese und Wartung des Gottes-
hauses im Argen gelegen haben.
Und auch in Neu-Salamanta, wo-
hin sich die Missionare von Cramo
begaben, dürfte es in dieser Hin-
sicht kaum besser bestellt gewesen
sein, da Religiosität und Zucht dort
einen gewissen Tiefstand gehabt zu
haben scheinen. Der Missionar
spricht sich auch in diesem Falle dar-
über nicht direkt aus. Seine Worte:
„die Frauen seien zur Zucht und
Ehrbarkeit zurückgeführt“ infolge
der Mission, „die Männer zu den
so lange veräußerten Pflichten der
Frömmigkeit“, verraten uns aber
doch wohl, daß es vor der Ankunft
der Missionare in Neu-Salamanta
nicht zum Besten bestellt gewesen
sein wird um die Ausübung der
Religion und Sittlichkeit. Doch
nirgends stießen die Missionare auf
jene Gleichgültigkeit in religiösen
Dingen, die heute auf Porto Rico,
mehr noch aber auf den Antillen
herrscht, wo nach der Ansicht der
Frederike Bremer bereits zur Zeit
ihres Besuches, 1852, die Religion
tot gewesen sein soll. Spinola be-
richtet von Aufwiegen der reumüti-
gen Sünder, die unsere Zeit nicht
mehr vertragen will. „Für die
Nacht vor dem Feste des heiligen
Varnabas“, schreibt er, „kündete ich
eine feierliche Prozession an, um
von Gott Verzeihung für die be-
gangenen Sünden und Beharrlich-
keit in den gefaßten Vorsätzen zu
erlangen. Die ganze Bevölkerung
kam zu derselben zusammen. Bei-
nahe alle Männer gingen barfuß,
und viele zerfleischten sich während
des ganzen Tages durch grausame
Geißelungen. Unter den Frauen
waren einige, welche tief verfleiert
den ganzen Weg auf den Knien
zurücklegten, während andere laut
ihre Sünden beweinten und um
Verzeihung des gegebenen Mergen-
nisses baten.“

Am 11. Juli kehrte Spinola nach
San Juan zurück, das er am 21.
August mit seinen Genossen auf
einer kleinen portugiesischen Kor-
vette verließ, nachdem er zuvor
eine schwere Krankheit bestanden.
Am 17. Oktober wurde das Fahr-
zeug bei den Azoren von einem
englischen Schiffe angegriffen und
nach zweistündigem Kampfe ge-
nommen. Der Missionar wurde als
Gefangener behandelt und nach
England geschleppt, nach mehreren
Wochen jedoch von dem Kapitän
des englischen Schiffes, in dessen
Hände sie gefallen waren, wieder
in Freiheit gesetzt. Nach wiederhol-
ten Fährnissen gelangten sie endlich
im Januar des Jahres 1598 wieder
nach Lissabon, von wo sie nahezu
zwei Jahre vorher ihre Reise nach
Japan angetreten hatten. Doch
weit davon entfernt, entmutigt zu
sein, schreibt Spinola von dort an
den General der Gesellschaft Jesu:
„Gegenwärtig sind wir hier, frisch
und gesund, und wir haben keinen
schwereren Wunsch, als unsere
Reise fortzusetzen, wenn wir auch
noch tausendmal mehr Ungemach
und Schwierigkeiten zu erfahren
haben sollten; ja wir sehnen uns
nach größeren Lei-
den als wir bisher zu er-
tragen das Glück hatten.“ —
Diese sind dem hochgemuten,
selbneisrigen Missionar auch im
reichlichsten Maße in Japan zuteil
geworden. Nach langer Haft starb
er als Bekennner auf dem Scheiter-
haufen am 10. September 1622, zu-
sammen mit acht Ordensgenossen,
acht Dominikanern, drei Franzis-
kanern und zwei Angehörigen des
dritten Ordens des hl. Franziskus.
Von Pius IX. im Jahre 1867 selig
geprochsen, feiert die Kirche sein
Fest am 11. September.

C. St. des C. B.

**Dry-Cleaning and Dyeing,
Alterations and Repairing.
SUITS MADE TO ORDER**
Special Attention given to Mail Orders.
Humboldt Tailoring & Cleaning Co.
JAMES I. DANIELS, Prop.

**HUMBOLDT CREAMERIES
LTD.**
GOLD MEDAL
BUTTER AND ICE CREAM
Highest Price Paid For Good Cream
HUMBOLDT, SASK.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery
satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or
anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and
Poultry. If you have them to sell,
let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.



Wir empfehlen unser Lager von
**Phonographen
und Rekords**
wie auch eine volle Auswahl von
Allen Musik-Instrumenten
Reparaturteile aller Art
sind bei uns zu haben. Sie sparen
Geld an irgendeinem Instrument,
das Sie bei uns kaufen.

M. I. MEYERS
Schmiedwaren u. Musik-Instrumente
Main Str. Humboldt.

Neue Bücher!
Deutsch-Canadische Volksbibliothek
für Katholiken
Preis per Band, portofrei, 75 Cts.
6 Bände \$4.00 12 Bände \$7.00
Erster Band:
Roman eines Jesuiten. Aus
dem Französischen übersetzt von
P. Chrysothomus, O.S.B.
Zweiter Band:
Durch weissen Hand. Ein
Kriminalroman v. Friedr. Thieme.
Der Bein häusler. Eine Kri-
minalgeschichte von Aug. Buscher.
Dritter Band:
Der Fall Bersegh. Ein Kri-
minalroman von Karl Rosner.
Der Gänedoktor. Erzählung
Knubbers Rache. Militär-
Humoreske.
Vierter Band:
Lob Gottes Praver Pfarrsöhn-Kinder.
Sammlung von Gebeten nebst eini-
gen Singmessen von P. Chryso-
thomus, O.S.B. (Brochüert).
Humboldter Feinbäckerei
St. Peters Bote, MUENSTER, SASK.

Das Schwein ist die Freude
des Farmers,
Er verkauft für ein hübsches
Stück Geld,
Doch was kann Besseres ernd
winnen,
Als unser zucker- gepökelter
Schinken,
Und unser Speck, der beste in
der Welt!

Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität.
Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
SCHAEFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Keykey Block — Humboldt, Sask.

**Dr. A. S. GARNETT
HUMBOLDT**
Office: Main Street, Phone 88
Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Heringer,
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39.

DR. H. R. FLEMING, M.A.
Physician and Surgeon
Office Main St. — Humboldt, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

J. R. McMILLAN, D.C.
CHIROPRACTOR — Palmer Graduate
Office over Home Bakery, Main St.
HUMBOLDT, SASK.
Hours: 10 to 12 A.M., 2 to 5 P.M.
and by appointment

Dr. F. R. C. PATTERSON
Physician and Surgeon
LAKE LENORE, SASK.

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
— Oeffentlicher Notar —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENICE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

J. J. KRAUS, LL. B.
deutsch-kathol. Rechtsanwalt u. Notar
LAKE LENORE, SASK.
Geld zu verleihen. Feuer- und Hagel-Ver-
sicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar
BRUNO, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION
SALES anywhere in the Colony.
Write, phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUENSTER

When looking for LAND
see me. I can sell you land
at all prices and on the terms
you want.
A. J. RIES, ST. GREGOR.

**OLYMER
CHURCH**
WELLES OTHER IDEAS
SWEEPER, MORE DIS-
ABLE, LOWER PRICE.
OUR FREE CATALOGUE
TELLS WHY
Write to Cincinnati Bell Foundry Co., Cincinnati, O.

**Humboldter
Feinbäckerei**
(gegenüber dem Arlington Hotel)
Alle Sorten Brod, Gebäc, Kuchen.
Eisrahm u. erfrischende Getränke.
Spezialität: Dänische Feinbäckereien
Humboldter Feinbäckerei
Aelmer Sigvardsen, Propr.